Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 24=44 (1878)

Heft: 19

Artikel: Ausrüstung der Infanterie mit Pionnierwerkzeug

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-95321

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXIV. Jahrgang.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XLIV. Jahrgang.

Basel. 11. Mai 1878. **Nr. 19.**

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 3. 50.
Die Bestellungen werden direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel" adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.
Verantwortlicher Redaktor: Oberstlieutenant von Elgger.

Inhalt: Ausrüstung der Infanterie mit Pionnierwerkzeug. — Militärischer Bericht aus dem deutschen Reiche. — Ueber Waffen und Munition. (Fortsetzung.) — Taschenkalender für schweizerische Wehrmänner. — Hentsch: Theorie des Schießens der Handfeuerwaffen. — Ausland: Oesterreich: Humoristisches aus der Debatte über das Einquartierungs-Gesetz. Der Stabsoffiziers-Cours. Frankreich: Uebungen der Territorial-Armee. — Verschiedenes: Bemerkungen über die Gefechte bei Lowtscha und Plewna. (Fortsetzung.)

Ausrüstung der Infanterie mit Pionnierwerkzeug.

Vortrag, gehalten in der Aargauer Offiziersgesellschaft.

I.

R. Die Kriegswissenschaft hat sich schon sehr lange Zeit mit der Frage über zweckmäßige Ausrüstung der Truppen mit Schanzzeug befaßt. Schon im vorigen Jahrhundert und seither mit wenigen Unterbrechungen nahezu fortwährend haben die hervorragendsten militärischen Autoritäten sich mit derselben beschäftigt. Bald hier bald dort wurde die Frage behandelt; es wurden Versuche gemacht aber — die innern Gründe zur Lösung derselben im Sinne unserer Zeit waren noch nicht zwingender Natur.

Allgemeine Aufmerksamkeit erregte die Sache erst nach dem amerikanischen Krieg; die Erkenntniß der unabweislichen Nothwendigkeit reifte jedoch der deutsch-französische Krieg.

Die Schweiz hat sich schon frühzeitig und mit großem Fleiße an der Lösung der Schanzzeugfrage betheiligt; an zahlreichen Berichten und auch an praktischen Versuchen fehlt es gewiß nicht.

Unter dem Infanterie-Instructions-Material mögen sich etwa 100 Stück sog. Linnemann'scher Spaten befinden, welche alljährlich in einer Anzahl Rekrutenschulen eine, wenn auch ungenügende Verwendung als Lehrmittel erhalten; ein Theil unserer Infanterie wird damit bekannt gemacht, aber die Armee im Ganzen entbehrt bis zur Stunde vollständig die Vortheile dieses nützlichen Werkzeuges.

Da wir wissen, daß unser Nachbar im Norden schon seit 1875, derjenige im Westen seit 1876 die Ausrüstung der Infanterie mit Schanzzeug in großen Procentsätzen durchgeführt hat, so befinden wir uns in leicht verzeihlicher Unruhe und Ungeduld und selbst die Versicherung Eingeweihter, daß auf Ende 1877 neuerdings Berichte abverlangt und abgegeben worden sind, vermag uns nur schwachen Trost zu gewähren.

Wir wollen deßhalb die Angelegenheit bei der Offiziers-Gesellschaft vorbringen, in der Erwartung, dieselbe werde, getragen von der Nothwendigkeit und Dringlichkeit gerne mithelfen, einen baldigen Abschluß bei den maßgebenden Behörden zu erwirken.

Politik und Kriegsmittel der Schweiz stehen heute noch wie vor Jahrhunderten der Aufgabe gegenüber, das Land gegen fremden Einbruch zu vertheidigen. Heute ist diese Aufgabe durch die politische und militärische Entwicklung der uns umgebenden Staaten zu einer Höhe gespannt, welche wir kaum mehr erklimmen können.

Die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in Verbindung mit den Einrichtungen der stehenden Cadres und mehrjähriger Dienstzeit zwingen uns, auch im günstigsten Falle mit einem Gegner rechnen zu müssen, der uns quantitativ und qualitativ weit überragt.

Die Verhältnisse haben sich mit der Zeit derart zu unsern Ungunsten entwickelt, daß auch die Annahme einer Allianz, wenigstens für den Anfang des Krieges unserer Lage kaum den Anschein einer verhängnißvollen entnimmt.

Diese physische und intellectuelle Ueberlegenheit unserer Umgebung auszugleichen, giebt es nur ein Mittel und dies besteht in Anwendung und Benützung der Fortifikation des Landes.

Aber umsonst verschwenden die besten Eidgenossen Wissen und Beredsamkeit in dieser Sache. Das Geld wird nicht bewilligt. Man rechnet bei uns.

Wir möchten unsern Rechenmeistern einmal das Kapital zu berechnen aufgeben, welches in unsern

bedrohten Tunnels, Eisenbahnen, Straßen und Viadukten liegt, welche unsere halbgerüstete Neutralität beim ersten ernsthaften Neutralitätsbruch sofort zum Opfer bringen muß — und wie hoch müßte wohl dasjenige Kapital an Blut und Geld veranschlagt werden, das eine überraschend und erfolgreich durchgeführte Invasion verschlingt?

Angesichts der Hülflosigkeit, in der uns der Mangel eines Festungssystems läßt, sollte man nun annehmen, daß die bescheidenere Schwester der permanenten Befestigung, die Feldbefestigung, in um so ausgiebigerer Weise cultivirt werde. Dem ist aber nicht so; wenigstens reifen die Früchte zu spärlich und zu langsam.

Das neue Gesetz geht zwar in der Organisation, Ausrüstung und Ausbildung der Geniewaffe gewiß weit genug und vielleicht weiter, als dies bei einem oder dem andern unserer Nachbarn der Fall ist; allein in einem Cardinalpunkt sind wir heute von Allen überflügelt, nämlich in der Praxis die Feldbefestigung zum Gemeingut der Armee und insbesondere der Infanterie zu machen.

Das Bedürfniß war längst erkannt und ausgesprochen, zu einem unabweislichen haben es die höchsten Leistungen der Waffentechnik unserer Tage, von welchen die ungeheuren Menschenverluste der jüngsten Feldzüge Zeugniß ablegen, gemacht.

Gegen die furchtbare Wirkung des heutigen Artillerie-Feuers richtet ein gewöhnliches Deckungsuchen und Platzwechseln nichts aus und das Schnellfeuer der heutigen Handfeuerwaffen ist geradezu vernichtend.

Die sorgliche Herrichtung des Gefechtsfeldes durch die Genietruppen, wie es früher noch möglich war, ist jetzt nur in beschränkter Weise noch zulässig und so bleibt den kämpfenden Truppen in vielen Fällen keine andere Wahl, als sich selbst Deckung zu bereiten oder dem sichern und weittragenden Feuer zum Opfer zu fallen.

Merkwürdige Erscheinung! — Die Fortschritte der Waffentechnik führen zu den ältesten Kriegsvorrichtungen, nämlich zu Schutzwaffen zurück. Freilich ist die Form anders. Am Platze von Panzer und Schild trägt heute der Soldat den Spaten, welcher den Schützengraben auswirft und das Emplacement herstellt.

Ebenso auffallend ist die darin ausgesprochene Anerkennung des Vortheils der Defensive am Schlusse der großen Bewegungskriege von 1866 und 1870, in denen eine entschiedene Offensive von Anbeginn an so entschieden vom Glück begünstigt wurde.

Wenn also heute Sieger und Besiegte, wenn Frankreich, Deutschland, Oesterreich, Rußland u. s. f., deren Armeen alle von der Offensive erfüllt sind, ihre Infanterie mit Pionnierwerkzeug ausgerüstet haben, so sieht man in der That nicht ein, warum das Land der Defensive par excellence zurückbleibt. Auch dem Blindesten müßte die Geschichte von Plewna die Augen öffnen. Als die Avantgarde Osman Paschas daselbst am 18. Juli v. J. ankam, war die einzige Befestigung ein einstöckiger runder Wachthurm auf der Straße gegen Sophia. Was von da an bis zu dem Momente, wo Hunger und Kälte die Festung zu Falle brachten, in der Befestigungskunst und in der Vertheidigung eines Platzes Großartiges geleistet worden ist, dürfte unerreicht in der Geschichte dastehen. In welcher Weise die ganze Armee an den Arbeiten theilgenommen hat, wird die Geschichte der Belagerung lehren; jedenfalls kommt der Initiative des einzelnen Soldaten, dessen Geschicklichkeit in der Benützung und Verbesserung des Terrains bekannt ist, ein wesentlicher Theil zu.

Es ist kaum nöthig, weitere Autoritäten in die Begründung hineinzuziehen; allein die Achtung vor dem Genius verlangt die Erwähnung, daß schon Napoleon I., der Schöpfer und Meister des modernen Bewegungskrieges und der Offensive, die Bedeutung der Feldbefestigung erkannt und gewürdigt hat. Er sagt in den Memoiren von St. Helena: „Il y a cinq choses qu'il ne faut jamais séparer du soldat: son fusil, ses cartouches, son sac, ses vivres pour 4 jours et — un outil de pionnier.

(Schluß folgt.)

Militärischer Bericht aus dem deutschen Reiche.

Berlin, den 26. April 1878.

Die gespannte kriegerische Weltlage läßt auch in Deutschland augenblicklich jedes ungewöhnliche Ereigniß, welches der militärisch-politischen Combination Spielraum gewährt, in den Kreis lebhafter Betrachtungen und Conjecturen treten. So ventilirt man vielseitig die Nachricht, daß Graf Moltke sich auf eine Reise nach Dänemark begiebt und eine Audienz bei König Christian haben wird. Gleichzeitig mit dieser Notiz meldet man aus Nordschleswig, daß der Ausbau der Befestigungen Sonderburgs, von dem lange keine Rede gewesen war, demnächst in Angriff genommen werden soll. Prinz Heinrich der Niederlande, ein naher Verwandter des Königs von Holland, hat sich mit der ältesten Tochter des Prinzen Friedrich Carl, der Prinzessin Marie Louise von Preußen, verlobt. Sofort bringen auswärtige Blätter die Nachricht, der regierende König von Holland, sowie sein Sohn, der Thronfolger, werden zu Gunsten dieses Prinzen abdanken. Die Nachricht der Mobilmachung des deutschen Heeres, welche vor einiger Zeit die Bewohner Berlins, in einem Extrablatt eines dortigen militärischen Verlages, in nicht gelinde Aufregung versetzte, hat sich nachträglich als der Aprilscherz einer hochgestellten Persönlichkeit herausgestellt, welche ihrem Adjutanten schriftlich diese Mittheilung gemacht hatte, worauf sie der Adjutant des Feldmarschalls Moltke erfuhr und der große Schweiger selbst einen Moment in Ueberraschung versetzt worden sein soll. Mögen der Conjecturen auch noch so viele gemacht werden und die Fabrikation der Sensationsnachrichten auch noch so sehr blühen, die Haltung Deutschlands ist und bleibt eine „eminent friedfertige".